



Abb. 1: Altdeponie Bruchköbel kurz nach Abschluss der Sanierungsarbeiten

Hanau, 24.04.2009

Müll-Serie, Teil XII (letzter Teil): Altlastensanierung im Main-Kinzig-Kreis

Main-Kinzig-Kreis. „Wenn man Hausmüll einfach mit Erde abdeckt und ein paar Jahre wartet, wird der Abfall selbst auch wieder zu Erde.“ So ähnlich haben bis Anfang der 70er Jahre die Bürgerinnen und Bürger gehofft und entsprechend gehandelt. Abfälle wurden vorzugsweise in ortsnahen Hohlwegen, Steinbrüchen oder Abbaugruben von Kies, Sand oder Ton abgelagert. Diese Art der Entsorgung war zwar kostengünstig, hatte aber auch eine Schattenseite: Abgelagerter Abfall bleibt nicht einfach so liegen. Auch noch Jahrzehnte nach dem Ende der Ablagerung finden biochemische Abbauprozesse statt. Dabei entstehen Sickerwasser und das Deponiegas, die beide umweltschädliche Bestandteile enthalten. Als die Gefahren, die von den unkontrollierten Ablagerungen für das Grundwasser ausgingen, erkannt wurden, begann ein Umdenken; schließlich ist unbelastetes Grundwasser die Basis für die Trinkwasserversorgung in Deutschland.

Mit dem ersten eigenständigen Abfallgesetz von 1972 reagierte die Bundesregierung. Die meisten der bundesweit schätzungsweise 50.000 unkontrollierten Ablagerungen wurden kurzfristig oder nach einer kurzen Übergangsphase geschlossen. Weiterbetrieben wurden nur noch rund 300 zentrale Deponien, die aufwändig mit Erfassungs- und Entsorgungsanlagen für Deponiegas und Sickerwasser nachgerüstet und mit Basis- und Oberflächenabdichtungen ausgestattet wurden.

Gegen Ende der 80er Jahre reifte die Erkenntnis, dass es nicht nur notwendig ist, die noch bestehenden zentralen Deponien nachzurüsten, sondern, dass auch von den seit Jahren geschlossenen Altdeponien noch Gefahren für die Umwelt ausgehen. In Hessen wurde ein umfangreiches gestaffeltes Untersuchungsprogramm ins Leben gerufen, in dessen Rahmen zunächst alle verdächtigen Flächen erfasst wurden. Bei Flächen, von denen man annahm, dass von ihnen Umweltschäden ausgehen, wurden orientierende Untersuchungen durchgeführt, in dem beispielsweise durch Rammkernsondierungen oder Grundwasserbohrungen



Abb. 2: Deponiebetrieb in den 70er Jahren: Mehr Wohlstand bedeutet auch mehr Müll

Proben gewonnen und dann chemisch untersucht wurden. Wenn die Untersuchungsergebnisse den Verdacht bestätigten, wurde eine aufwändige Detailuntersuchung durchgeführt und auf deren Basis wurden Vorschläge für Sanierungsmaßnahmen erarbeitet.

Liegt eine stärkere Belastung vor, muss diese durch aktive Verfahren verringert werden. In Betracht kommen verschiedene Maßnahmen, wie die Abdichtung der Altablagerung gegen das Grundwasser, das Aufbringen einer Oberflächenabdichtung, Abpumpen und Reinigen des Grundwassers aus dem Ablagerungsbereich, aktives Absaugen und kontrolliertes Abfackeln des entstehenden Deponiegases. Häufig werden mehrere dieser Maßnahmen kombiniert, um einen nachhaltigen Sanierungserfolg zu erreichen.

Bei der ehemaligen Kreismülldeponie Bruchköbel wurde beispielsweise in den Jahren 2004 bis 2008 eine aufwändige Sanierung durchgeführt. Das frühere Deponiegelände, das sich nördlich des Gewerbegebietes der Stadt Bruchköbel an der B 45 befindet, wurde zunächst gerodet. Um die unmittelbar an die Nordgrenze des ehemaligen Deponiegeländes gebauten Häuser des Neubaugebietes Saalburgring vor dem Deponiegas zu schützen, wurde an der Nordseite der ehemaligen Deponie ein Tonriegel von einem Meter Breite errichtet, der bis an die im Untergrund anstehenden Tonlagen reicht. Anschließend wurde das Gelände der ehemaligen Deponie durch umfangreiche Erd- und Profilierungsarbeiten neu gestaltet und mit einer



Abb. 3: Sanierungsarbeiten auf der Altdeponie Bruchköbel



Abb. 4: Abfall wird nicht wieder zu Erde! Umlagerung von 30 Jahre altem Müll bei der Sicherung einer Altablagerung 65.000 Quadratmeter großen Oberflächenabdichtung versehen.

Auf diese Oberflächenabdichtung wurde eine ein bis zwei Meter mächtige Bodenschicht aufgebracht und mit einer Wiese begrünt. An einigen Stellen wurde eine tiefgründigere Bodenschicht aufgebracht, damit sich dort Gehölzinseln ansiedeln können. So wurde eine Einpassung in die umgebende Landschaft aus Streuobstwiesen, Feldern und Feldgehölzen erreicht. Das Niederschlagswasser, das jetzt nicht mehr in den tieferen Untergrund eindringen kann, wird durch ein Drainagesystem zu einem unterhalb der Deponie angelegten Versickerungsbecken geführt.

Das methanhaltige Deponiegas, das sich unter der Oberflächenabdichtung ansammelt, wird mit Unterdruck durch Gasbrunnen und Gassammelstationen zu einer zentralen Verdichterstation gesaugt und dann in einer Hochtemperatur-Fackel schadlos entsorgt. Die Gesamtkosten der Sanierungsmaßnahme einschließlich der Kosten für die Planung und das erforderliche Genehmigungsverfahren beliefen sich auf 6,3 Millionen Euro, an denen sich das Land Hessen über einen Altlastenausgleichsfond beteiligt hat. Die günstige Abfallentsorgung bis in die siebziger Jahre hinein hatte also ein teures Nachspiel.

Impressum

Herausgeber

Eigenbetrieb Abfallwirtschaft
des Main-Kinzig-Kreises
Eugen-Kaiser-Straße 7
D-63450 Hanau

Redaktionell verantwortlich

Abfallberatung, Harald Hahn
Telefon 06181/292-22132
abfallberatung@abfallwirtschaft-mkk.de

Telefon 06181/292-0
Telefax 06181/292-22159
info@abfallwirtschaft-mkk.de
www.abfallwirtschaft-mkk.de